



SCHLOSS
EPPISHAUSEN
▲
ALTERS- UND PFLEGEHEIM

EPPISHAUSER *Nachrichten*

Ausgabe Nr. 2/2018
Oktober 18 - März 19



Editorial

Sehr geehrte Leserinnen und Leser der Eppishausener Nachrichten

Philip Earl von Chesterfield (1694-1773, englischer Staatsmann und Schriftsteller) sagte einmal:

„Er verlor am Morgen eine Stunde und vergeudete den Rest des Tages damit, sie zu suchen.“

Kennen Sie solche Situationen?

Von meiner Seite kann ich nur sagen, mir ist das sehr wohl bekannt. Besonders dann, wenn ich in meiner Tasche nach dem Schlüssel suche, denke ich jedes Mal: Warum trägst du so viele unnütze Utensilien mit dir herum? Aber alle sind wichtig für etwas und für jemanden. In dem Augenblick erscheint es so und mit der Zeit wird es zur Gewohnheit, es gehört zu einem dazu. Sobald ich den Tascheninhalt aussortiere, merke ich, dass es unnötigen Ballast gibt. Nach der Bereinigung habe ich ein gutes Gefühl und vor allem ist die Tasche leichter.

Dieser Ballast kann nicht nur das sichtbar zu viel an Materiellem sein, sondern auch etwas, das jede/jeder von uns im eigenen Lebens-Rucksack mit sich trägt. Eine Aussage im Englischen sagt: Love it, change it or leave it. Dies wird in so mancher Führungsausbildung behandelt.

Jeder Mensch hat die Wahl und die Möglichkeit sich mit Situationen anzufreunden, sie zu ändern oder sie zu verlassen, einen neuen Weg zu gehen.

Manchmal ist der Wechsel der Perspektive ganz lehrreich: einmal von links nach rechts und nicht immer von oben nach unten.

Dazu äusserte sich auch Leo N. Tolstoi (1828-1910, russischer Schriftsteller): „Alle denken nur darüber nach, wie man die Menschheit ändern könnte, doch niemand denkt daran, sich selbst zu ändern.“

In der Teamentwicklung könnte man im übertragenen Sinn denken: Das Wort „Team“ würde so ausgelegt werden: **Toll ein anderer macht's**. Nicht besonders förderlich für die Gemeinschaft und fürs Vertrauen!

Abschliessen möchte ich für diese Ausgabe, die ja bis nächstes Jahr gültig ist, mit Charlie Chaplin (1889-1977, englischer Schauspieler, Drehbuchautor, Regisseur und Komponist): „Wer das Leben zu ernst nimmt, braucht eine Menge Humor um es zu überstehen.“

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen der Eppishausener Nachrichten.



Martha Zunder,
eidg. dipl. Institutionsleiterin

PS: Sie finden diese und all unsere Ausgaben der Eppishausener Nachrichten auf unserer Homepage:
www.aph-eppishausen.ch

Herausgeber: Alters- und Pflegeheim Schloss Eppishausen, 8586 Erlen TG
Tel. 071 648 12 12 | Fax 071 648 16 35
EMail: info@aph-eppishausen.ch
Internet: www.aph-eppishausen.ch

Auflage: 300 Exemplare, erscheint 2x jährlich



Wochenprogramm Aktivitäten

Montag	Vormittag oder Nachmittag individuell begleitete Ausflüge in Kleingruppen 16.00 Uhr Jass-Gruppe im Albanstübli
Dienstag	10.00 Uhr Hl. Messe in der Iddakapelle 15.15 Uhr Wach im Kopf 16.00 Uhr Jass-Gruppe im Albanstübli
Mittwoch	Vormittags und nachmittags der 1. bis 3. Woche im Monat: Individuelle Aktivierung 10.00 Uhr Evangelischer Gottesdienst in der Regel am 1. Mittwoch im Monat 14.30 Uhr Gruppen-Aktivierung 16.00 Uhr Jass-Gruppe im Albanstübli
Donnerstag	09.30 Uhr Singen 14.00 Uhr Möglichkeit zur Teilnahme am Seniorentreff im ev. Kirchengemeindehaus Erlen in der Regel in der 2. und 4. Woche des Monats 15.15 Uhr Christliches Gebetstreffen, einmal im Monat 16.00 Uhr Jass-Gruppe im Albanstübli
Freitag	Vormittags und nachmittags der 4. Woche im Monat: Individuelle Aktivierung 09.30 Uhr Turnen – Bewegung 15.00 Uhr Gestaltete Anbetung in der Iddakapelle 16.00 Uhr Hl. Messe in der Iddakapelle 16.00 Uhr Jass-Gruppe im Albanstübli
Samstag	10.00 Uhr Hl. Messe in der Iddakapelle 16.00 Uhr Jass-Gruppe im Albanstübli
Sonntag	10.00 Uhr Hl. Messe in der Iddakapelle 16.00 Uhr Jass-Gruppe im Albanstübli

Anmerkung zur Jass Gruppe:

Bei schönem Wetter trifft sich die Gruppe auf der Gartenterrasse.



**Alte Freunde sind wie alter Wein,
er wird immer besser,
und je älter man wird,
desto mehr lernt man dieses
unendliche Gut schätzen.**

Franz von Assisi



Monatsprogramm

2018

- Oktober**
- 03. **Evangelischer Gottesdienst** 10.00 Uhr Iddakapelle
 - 11. **Christliches Gebetstreffen** 15.15 Uhr Iddakapelle
 - 17. **Kafikränzli** 14.00 Uhr im Golfrestaurant
 - 25. **Seniorenachmittag der ev. Kirchgemeinde Erlen** 14.00 Uhr
 - 31. **Geburtstagsfeier mit Frau Lindegger** 15.00 Uhr Cafeteria

- November**
- 02. **Allerseelen-Gedenken** 11.00 Uhr Albanstübli
 - 07. **Evangelischer Gottesdienst** 10.00 Uhr Iddakapelle
 - 13. **Film nach Ansage** 15.15 Uhr Aktivierungsraum
 - 28. **Angehörigentreffen** 14.00 Uhr Aktivierungsraum
 - 29. **Christliches Gebetstreffen** 15.15 Uhr Iddakapelle

- Dezember**
- 03. **Grittibänze backen** ab 9.30 Uhr Aktivierungsraum
 - 05. **Evangelischer Gottesdienst mit Abendmahl** 10.00 Uhr Iddakapelle
 - 06. **Klausfeier mit Frau Lindegger und Schülern** 15.00 Uhr Cafeteria
 - 08. **Adventsfeier mit der Brass Band Erlen** 14.00 Uhr MZ-Saal Erlen
 - 13. **Lichtbildervortrag mit Herrn Schuler** 15.00 Uhr Cafeteria
 - 21. **Bewohnerweihnacht** 15.45 Uhr

2019

- Januar**
- 07. **Neujahrsapéro für Bewohner und Personal** 11.15 Uhr Cafeteria
 - 09. **Evangelischer Gottesdienst** 10.00 Uhr Iddakapelle
 - 09. **Neujahrskafi für Freiwillige Mitarbeiter** 14.00 Uhr Albanstübli
 - 16. **Geburtstagsfeier mit Frau Lindegger** 15.00 Uhr Cafeteria
 - 31. **Christliches Gebetstreffen** 15.15 Uhr Iddakapelle

- Februar**
- 06. **Evangelischer Gottesdienst** 10.00 Uhr Iddakapelle
 - 19. **Film nach Ansage** 15.15 Uhr Aktivierungsraum
 - 21. **Christliches Gebetstreffen** 15.15 Uhr Iddakapelle
 - 26. **Heitere (Un-)Gereimtheiten mit Marlies Frast** 15.15 Uhr Cafeteria
 - 28. **„Schmutzige Dunnschtig“** 14.00 Uhr Cafeteria

- März**
- 04. **Lottomatch** 15.00 Uhr Albanstübli
 - 06. **Evangelischer Gottesdienst** 10.00 Uhr Iddakapelle
 - 14. **Lichtbildervortrag mit Herrn Schuler** 15.00 Uhr Cafeteria
 - 21. **Musikalische Unterhaltung** 15.00 Uhr Cafeteria
 - 28. **Christliches Gebetstreffen** 15.15 Uhr Iddakapelle



Die Pflegewohngruppe Kloster Notkersegg feiert ihr einjähriges Jubiläum

Mit der Eröffnung der Pflegewohngruppe Kloster Notkersegg am 17.07.2017 haben die älteren und pflegebedürftigen Schwestern nicht nur einen Platz im Herzen der Mitschwestern der Gemeinschaft, sondern im wahrsten Sinne des Wortes im Herzen des Klosters Notkersegg. Schon beim Betreten des Klosters spürt man die Ruhe und die Kraft, die von diesem Ort ausgeht, es ist etwas besonderes hier arbeiten zu dürfen.

In den ersten Tagen hätten wir uns einen Kompass gewünscht, um uns in den vielen Gängen des Klosters zurechtzufinden. Auch wäre uns eine Anleitung zum Anziehen von Habit, Skapulier, Haube und Schleier willkommen gewesen.

Ein Jahr später sind uns die Gänge bestens vertraut und dank der Geduld und der hilfreichen Anweisungen der Schwestern sind wir nun geübt beim korrekten Ankleiden. Weitere Besonderheiten, die der Pflegealltag in klösterlicher Umgebung mit sich bringt, wie etwa die Übertragung der Laudes oder der Hl. Messe morgens bei der Pflege oder das Hinbringen der Schwestern zur Anbetung gehören mittlerweile auch für uns selbstverständlich dazu.

Die grösste Hürde, die wohl genommen werden musste, dürfte die gewesen sein, dass sich die Schwestern, nach all den Jahren in einer Klausur in ihrer Gemeinschaft in eine neue Gemeinschaft, die nunmehr aus den Schwestern und uns besteht, einleben mussten. Wenn man die Schwestern danach fragt, wie sie das Einleben in die Pflegewohngruppe erlebt haben, äussern sie, dass es ihnen jetzt, da immer die gleichen Pflegenden für sie da sind, gut gefalle. Unsere gemeinsame Zeit geniessen wir und gestalten sie vielfältig. So werden zum Beispiel fleissig Kirschen entstielt, Äpfel geschält oder Wäsche zusammengelegt wie auch Mandalas gemalt, Triominos gespielt oder Zopfteigtiere gebacken. Wenn es das Wetter und die Zeit erlauben, geniessen wir den Klostergarten oder einen Spaziergang zum nahe gelegenen Bauernhof.

Nach einem Jahr kann man sagen: wir - die Klosterfrauen in der Pflegewohngruppe, die Klosterfrauen der Gemeinschaft und das Pflegepersonal – sind dank gegenseitigem Vertrauen, Offenheit und Verständnis ein gut funktionierendes Team.

Sonja Taddei,
Pflegehelferin SRK





Heimwärts – Daheimbleiben! (Teil 2)

Endlich: Am 17. Juli 2017 erfolgte der Startschuss zur

Pflegewohngruppe Kloster Notkersegg, CH-9011 St. Gallen

Leitungs- und Pflegeteam der ersten Stunde:

- Geschäftsleiterin: Martha Zunder
- Pflegeassistent: Ramon Frei
- Pflegefachfrau: Katarina Mateljan

Die erste zu betreuende Schwester ist – hört und sieht – Sr. M. Gertrud – 94 Jahre alt vom Kloster Notkersegg. Ich versuche meine Erlebnisse und Empfindungen dieses Tages in etwa auszuleuchten:

Mein Pflegeraum – ein Versprechen von Frau Mutter – ist die Klosterzelle, die ich seit 1958 als mein eigenes ganz persönliches Heiligtum betrachten durfte. Was früher mit der – in sämtlichen Schwesternzellen gleichen-schlichten Möblierung aus der Zeit um 1720 überaus heimelig und warm wirkte, erscheint mir heute in seinem sterilen Weiss betont kühl. Mit ein paar mir wichtigen Dingen kann ich es wohnlich machen. Im Übrigen – Loslassen! Das gute Einräumen meiner „Wäscheaussteuer“ schenkt mir ein Stück alter Selbständigkeit. Aber bitte, keine früheren tänzerischen Bewegungen dabei – ansonsten geht es zu Boden ...

Was wichtig ist: Wir wenigen hier anwesenden Personen finden rasch in gelöster Haltung zusammen – nicht zuletzt auch in pflegerischer Hinsicht. Dann habe ich im Klosterteil – klar abgegrenzt zur Pflegesache – nach wie vor mein Arbeitsstübchen.

Lesen, beten, schreiben ... Auch nehme ich am Mittagstisch der Mitschwestern im Konventsaal teil. – Dies der erste Tag!

Heimwärts kommen:

Zwei Tage später treffen meine Mitschwestern Sr. M. Bernardina und Sr. M. Meinrada mit Krankenwagen und Auto aus St. Pelagiberg in Notkersegg ein. Sie wissen es – ganz kurz zuvor benachrichtigt – kaum zu fassen! Auch die beiden Mitschwestern gleichen Ordens aus Tübach – Sr. M. Agatha und Sr. M. Nicola – treffen hier ein. Nach vier Monaten geht Sr. M. Bernardina – unsere frühere Meisterin im grossen Geflügelhof wie auch tüchtige Köchin – über 100-jährig nochmals und ganz heimwärts.

Sieben Monate nach Beginn dieser für uns neuen Lebensphase sind wir vier Pfleglinge nun zu einer kleinen Familie zusammengewachsen. Das gemeinsame Zusammensein bei Frühstück und „z'Vespercrème“ – zumal in Gegenwart von Pflegepersonal und Besuchern – kann geradezu zu einem Erzählmarathon gedeihen.



Grossartig jeweils, wenn am Sonntag nach der gesungenen Vesper um 15 Uhr sämtliche Schwestern der hiesigen Gemeinschaft zum Kaffee in „die Pflege“ kommen ...

Herzstück der Sache: Pflege wird kompetent und liebevoll angeboten und geleistet. Es ist eine Freude, am Morgen nach gut verbrachter Nacht eine frohe, hübsch gewandete Pflegeperson eintreten zu sehen. Nur weiss man nie so recht, welcher Nation sie sein wird. Daraus wird offenkundig, dass es für die Geschäftsleitung nicht einfach ist, für ein Projekt dieser unserer besonderen Prägung das passende Pflegepersonal zusammen zu bringen. Mir persönlich bereitet dies keine Schwierigkeiten. Zusammen mit meinem Kloster bin ich grenzüberschreitend gerne bereit, mich überraschen zu lassen. Hier sei mit Respekt und an erster Stelle die Tätigkeit unserer Ärztin – Frau Dr. med. FMH Lineta Würmli – erwähnt und verdankt! Es folgen – als ein Reigen von Persönlichkeiten – die Vornamen der Pflegefachfrauen „der ersten, zweiten und dritten Stunde“:

- Katharina • Sonja • Maria
- Christina • Martina • Corina
- Eri • Sarah • Jolanda
- Gabriela

Als „Springerinnen“ zur Nachtwache:

- Inca
- Giulia
- Rebecca
- Roxana
- Alexandra

Der Ruhepunkt in diesem Wirbel – Ramon Frei – der einzige Mann ab erster Stunde! – Klar, im Umkreis geistlicher Schwestern ist er nicht „Hahn oben im Korb“. Doch wie es scheint, eine kompetente brüderliche Ansprechperson nicht zuletzt auch für seine Kolleginnen. In Führungsposition: Gabriela, stundenlang am Computer arbeitend, um die Arbeitsinsätze zu Tag und Nacht genau zu bestimmen. Mit Frau Martha Zunder – ganz korrekt – *Institutionsleiterin* – ruhig und gemessen auf das Wohl aller bedacht – wage ich mich in höhere Gefilde: Rückblicke auf die ehemalige Donaumonarchie, wovon Namen und wichtige Geschehnisse in unserem Klosterarchiv vermerkt sind.

Das Schönste und Tiefste, über Religionen und Bekenntnisse unter uns verbindende, für alle hörbar ist das täglich frühmorgens gesungene *Gotteslob* aus dem ganz nahe hochaufragenden Gotteshaus, Bethaus genannt.

24. Februar 2018

Sr. M. Gertrud Harder

Hier, Pflegewohngruppe Kloster Notkersegg, CH-9011 St. Gallen





Verabschiedung von Bruno Blum in die Pension

Liebe Familie vom Altersheim Schloss Eppishausen, sehr geehrter Herr Blum

Ich habe die Ehre im Namen der Betriebskommission (BK) und der Institutionsleitung vom Altersheim Schloss Eppishausen Bruno Blum heute am 18. Mai 2018 die Dankes- und Abschiedsbotschaft zur Pensionierung zu überbringen.

Bruno Blum ist am 01.06.1994 als Küchenchef ins APH Schloss Eppishausen eingetreten.

Am 01.06.2018 beginnt seine offizielle Pensionierung, womit er auf eine Betriebszugehörigkeit von 24 Jahren zurückblicken kann. Eine sehr lange Zeit!



Ab nächsten Montag bis Ende Mai genießt er zum letzten Mal Ferien vor seiner Pensionierung!

Als Küchenchef angestellt wurde Bruno Blum von Karl Diener zu dieser Zeit Institutionsleiter ad interim. Seine weiteren Chefs waren Josef Wigert, Agnes Kerrison und die jetzige Institutionsleiterin Martha Zunder.



Bruno Blum musste also während seiner langen Karriere im APH den anspruchsvollen Wünschen von vier Vorgesetzten gerecht werden. Eine grosse Herausforderung, welche er mit Bravour meisterte!

Beim Eintritt von Bruno Blum war das APH Schloss Eppishausen noch überwiegend ein Altersheim. Erst im Jahr 2002 wurde die Demenz-Tagesstätte für die „geschützte Wohngruppe“ eröffnet und dann wegen der grossen Nachfrage im Jahr 2005 erweitert.

Die Ansprüche an die Küche waren beim Eintritt von Bruno Blum im Vergleich zu heute bescheidener, stiegen aber dann im Laufe der Jahre kontinuierlich! Bruno Blum musste sich somit stets den neuen Anforderungen anpassen, was ihm zusammen mit seinem Küchenteam sehr gut gelungen ist!





Ich kenne Bruno Blum seit seiner Anstellung, war ich doch schon damals für die Finanzen des APH zuständig. Bruno Blum ist für mich seit Anbeginn seiner Anstellung bis heute mit seiner „stattlichen Figur“ der Inbegriff eines richtigen Küchenchefs, da hat sein designierter Nachfolger noch einiges „nachzuholen“!!



Heute hat Bruno Blum seinen letzten Arbeitstag und zu diesem wurde er mit der Pferdekutsche abgeholt. Mit dieser Geste bringt die BK und die Institutionsleitung Bruno Blum die Wertschätzung und den herzlichen Dank für seine geleistete anspruchsvolle Arbeit in den vergangenen 24 Jahren zum Wohle der Bewohnerinnen und Bewohner sowie für das APH Schloss Eppishausen zum Ausdruck.

Nun kommt für Bruno Blum eine ruhigere Zeit. Wir alle, BK, Institutionsleitung, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Bewohnerinnen und Bewohner wünschen ihm im neuen Lebensabschnitt als Rentner viel Glück, schöne Erlebnisse und vor allem gute Gesundheit.

Ein kleiner Trost bleibt uns. Bruno Blum wird, wenn Not am Mann ist (Ferienzeit, Ausfälle infolge Krankheit usw.) als Koch aushilfsweise einspringen! Vielen Dank für dieses Entgegenkommen.

Ich hoffe, dass Bruno Blum in seinem Pensionsalltag gerne auf seine Zeit im APH Schloss Eppishausen zurückblickt und dass der letzte Arbeitstag für ihn unvergesslich bleiben wird!

Erlen, 18. Mai 2018
Othmar Imboden, BK-Mitglied
(APH-Schloss Eppishausen)





Es geht dem Himmel zu

Im Evangelium gibt uns Jesus ein Versprechen, das ein ganz besonderer Trost für die Sterbenden wie auch für die Hinterbliebenen sein kann: „Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott und glaubt an mich! Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten? Wenn ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin.“ (Joh 14,1-3)

Wie leicht vergisst man bei der Geschäftigkeit, dem Lärm und den Sorgen des Alltags, bei den Nöten in Familie und Beruf, dass unsere Zeit auf der Erde begrenzt ist! Hier im Alters- und Pflegeheim wird es einem mit jedem Todesfall mehr bewusst, dass wir auf dem Weg zur Ewigkeit sind. Denn unsere wahre Heimat ist der Himmel.

Wer um seine eigentliche Heimat im Himmel weiss, für den verlieren viele schmerzliche Situationen ihre Tragik, weil alles vergänglich ist. In unserer Gesellschaft wird der Gedanke an den Tod weitestgehend verdrängt, im tiefsten wohl deswegen, weil die Angst davor in jedem Menschen steckt. Auch Jesus kannte sie. Er trug die Angst für uns, damit wir in unserer Sterbestunde nicht mit ihr allein sind. Jesus hat einen hohen Preis für unsere Erlösung bezahlt. Um einem jeden von uns den Himmel zu öffnen, gab Jesus sein Leben hin. Vom hl. Vinzenz von Paul wird erzählt, dass er auf seinem Sterbebett

ganz ruhig und gottergeben gewesen sei. Als man ihn fragte, ob er sich vor dem Tod nicht fürchte, gab er zur Antwort: „Seit 18 Jahren bin ich noch nie zu Bett gegangen, ohne dass ich mich vorbereitet hätte, noch in der Nacht zu sterben. Darum sterbe ich jetzt so leicht.“

Das könnten auch wir uns vornehmen. Das würde heissen: spätestens am Abend immer mit allen Frieden zu schliessen, also allen alles von ganzem Herzen zu verzeihen und selbst um Verzeihung zu bitten: Gott und die Mitmenschen. Dann bedeutet diese Vorbereitung auch, wenigstens innerlich alles loszulassen, was uns an diese Erde bindet und uns voll Vertrauen der göttlichen Barmherzigkeit zu überlassen: „In deine Hände, Vater, lege ich meinen Geist.“ (Lk 23,46)

Als Mutter Teresa gefragt wurde: „Haben Sie Angst vor dem Tod?“, blickte sie dem bekannten italienischen Journalisten Renzo Allegri einige Momente still in die Augen und sagte dann mit einem Lächeln: „Nein, überhaupt nicht! Sterben bedeutet heimkehren. Haben Sie vielleicht Angst, zu Ihren Lieben nach Hause zurückzukehren? Ich warte sehnsüchtig auf den Augenblick des Todes.“

Da oben werde ich Jesus treffen und all die Menschen, denen ich in diesem Leben Liebe zu schenken versucht habe ... Kurz, ich werde alle Menschen wiedersehen, die mir hier auf Erden lieb und teuer waren. Es wird also eine wunderbare Begegnung sein.“



So mag nun jeder für sich eine Antwort auf die Frage geben:
„Freust du dich auf den Himmel, wo das Glück ununterbrochen zunimmt?
Wo du Gott in Seiner Liebe und Grösse immer neu und tiefer erkennst und entdeckst, ohne an ein Ende zu kommen!

Wo mit jeder neuen Erkenntnis auch die Liebe zu Ihm wächst und mit der Liebe die Schönheit! Freust du dich darauf, dort mit Jesus und der Gottesmutter zu sein?“

Sr. Fina,
Seelsorgedienstleitung

Wo niemand mehr wird alt!

Man sagt uns, es geht abwärts, wenn's Augenlicht verglüht,
Wenn unsre Stimme zittert und uns der Schlaf entflieht.
Man sieht ein Mitleidslächeln auf manchem Angesicht,
Wenn es an dem Gedächtnis uns manches Mal gebricht.
Doch sollt' ich darum trauern? Es ändert sich ja bald:
Ich pilg're nach dem Lande, wo niemand mehr wird alt!

Man sagt uns, es geht abwärts, man eilt nicht mehr so schnell,
Der Schritt wird wohl bedächt'ger, der Weg scheint nicht mehr hell.
Der Schall des Wort's wird träger, man hört nicht mehr so gut,
Erloschen scheint die Sonne, die doch so warm an Glut.
Was sollt ich darum trauern, wenn's um mich her wird kalt?
Ich pilg're nach dem Lande, wo niemand mehr wird alt!

Man sagt uns, es geht abwärts, doch vor uns glänzt das Bild
Des, der uns hat verheissen: Ich bin dein Schirm und Schild.
Mit starker Hand geleitet das müde Kind Er heim,
Wie Gold wird's Wort uns kostbar, süß wie Honigseim.
Wie sollte ich da trauern, wenn Jesus ruft ein Halt?
Ich pilg're nach dem Lande, wo niemand mehr wird alt!

Man sagt uns, es geht abwärts, nein, nein, ich steig empor,
Empor zu jenen Höhen, Gesang hört schon mein Ohr.
In weissen Kleidern strahlend, seh ich die Scharen schon,
Aus Leid und Trübsal kommend, versammelt vor dem Thron.
Es geht fürwahr nicht abwärts, Er ändert alles bald:
Ich pilg're nach dem Lande, wo niemand mehr wird alt!

Verfasser unbekannt



Duo Accento

Die Künstler Doychin Raychev und Miroslav Boyadzhiev wurden beide im Jahr 1976 in Bulgarien geboren. Ihre erste Ausbildung absolvierten sie an der Staatlichen Musikakademie Sofia bei Prof. Milena Mollova und Prof. Zheni Zacharieva. Seit 1998 arbeiten sie als Klavierduo zusammen. Die Musiker gewannen verschiedene Wettbewerbe, darunter den Ersten und den Spezialpreis für Interpretation Russischer Musik am Internationalen Wettbewerb in Sofia 1999. Dies ermöglichte dem Duo eine Konzerttätigkeit in Bulgarien und umliegenden Ländern.

Erste Erfolge brachten sie bis nach Japan, wo sie den Grand Prix am 5. Internationalen Klavierduo Wettbewerb 2000 gewannen.

Unterstützt durch die Stiftungen „Hl. Kyrill und Methodius“ und „Zukunft für Bulgarien“ begaben sich die beiden Künstler in die Schweiz. Um der Kultur Westeuropas näher zu kommen und vor allem um im Bereich des Repertoires neue Wege zu beschreiten, entschieden sie sich im Jahr 2002 eine Spezialausbildung als Klavierduo an der Hochschule der Künste in Bern anzutreten.

Bei Prof. Rada Petkova setzten sie sich intensiv mit dem deutschen und französischen Standardrepertoire auseinander. Ein Jahr später gewannen sie das Wettbewerb-Stipendium „Martha Moser“.

Im gleichen Jahr erhielten sie darüber hinaus Unterstützung durch die Stiftung für Zeitgenössische Musik „Nikati“, die eine neue Linie in der Entwicklung des Duos anregte - die Musik des ausgehenden 20. und 21. Jahrhunderts.



Im Jahr 2005 nahmen die beiden Musiker ihre erste CD „Zwischen zwei Welten“ auf. 2006 wurden sie ausgezeichnet und erhielten den Spezialpreis am Festival für moderne Musik in Rom.

Heute gehört das Duo zu den führenden Ensembles für das spätromantische und zeitgenössische Repertoire. Sie traten bei den Reger-Tagen in Meiningen auf (Festkonzert zum 130. Geburtstag von Reger), spielten in verschiedenen europäischen Städten und bei diversen repräsentativen Anlässen (wie z. B. anlässlich der Feier 100 Jahre Opernhaus Staatstheater Nürnberg) und auch vor dem versammelten Schweizer Bundesrat. Ihre Konzerte werden von vielen Radio- und TV-Stationen ausgestrahlt, so vom Bulgarischen Nationalfernsehen (BNT), Bulgarischen Nationalradio (BNR), Satellite Digital Radio Broadcasting of FM Tokio, Radio DRS 2 (Schweiz) und Radio SR Espace 2 (Schweiz).

Die Musiker schätzen die Zusammenarbeit mit lebenden Komponisten wie Teresa Procaccini, Dieter Ammann und Jürg Wyttenbach, mit denen sie die Werke jeweils gemeinsam erarbeiten. Wichtige Impulse erhalten sie bei ihren Spezialisierungen in den Meisterklassen von Klaus Hellwig in Berlin und Fou Ts'ong in London. Das Repertoire des Duos umfasst heute grosse Teile des Standardrepertoires für Klavierduo des 19. Jahrhunderts.



Für die Zukunft plant das Duo eine Reihe von Kompositionsaufträgen an teils jüngere, teils bereits sehr renommierte Komponistinnen und Komponisten zu vergeben.

Trotz dieser Erweiterungen wird die Beschäftigung mit den Komponisten der Spätromantik und des frühen 20. Jahrhunderts ein zentrales Anliegen der beiden Künstler bleiben. Hier können die beiden Musiker die „orchestralen“

Möglichkeiten, welche die Besetzung mit einem oder zwei Klavieren bietet, am besten zum Klingen bringen.

Duo Accento

Die Jass-Runde im APH Schloss Eppishausen

Ungefähr im Juni 2016 wurde die Jass-Runde gegründet. Gründungsmitglieder waren Frau Brosy Marie-Theres, Frau Liechti Bertha, Frau Brunner Regina und meine Wenigkeit, Herr Bischofberger Peter.

Wir machen den Schieber, obe abe und une ufe. Und alles einfach. Das Spiel hat 157 Punkte. Am Anfang haben wir von 16.00 Uhr bis um 17.30 Uhr gejasst und von 18.00 Uhr an einmal auf 1000, d. h. die Gruppe, die als erstes 1.000 Punkte erreicht hat, hat gewonnen.

In der Anfangszeit hat man dann am Mittwochabend, wenn der Filo – mein Hund – auf Besuch kommt, einen Ersatz gesucht. Das war meistens Frau Angehrn Bernadette oder Frau Brüscheiler Ida. Dann sind diese beiden von uns gegangen: Frau Bernadette Angehrn am 4. Dezember 2016 und Frau Ida Brüscheiler am 25. Januar 2018. Von da an haben wir nach dem Abendessen nicht mehr gejasst. Erst vor kurzem, am 20. Juli 2018, ist auch noch Frau Regina Brunner heimgegangen.

Jetzt jassen Herr Stadelmann Robert und der alte Stamm, bzw. wenn einer oder eine fehlt, gibt es verschiedene Cafeteria-Herren und -Damen, die einspringen: Frau Studer, Frau Schönholzer, Frau Schori, Frau Streit, Frau Hafner. Maria Lütolf ist sogar schon einmal extra hergefahren zum Jassen, nachdem ich sie angerufen hatte.

Aushilfen werden gesucht!
Wer also Jass-freudig ist,
ist herzlich willkommen!!!

Peter Bischofberger, Bewohner





Eine Berechtigung der Pflege?!



Haben Sie sich auch schon gefragt, weshalb die Pflegenden von Heimen überhaupt eine Ausbildung brauchen? Ich würde behaupten, einen grossen Teil der pflegerischen Tätigkeiten könnte ich auch ohne Ausbildung ausführen. Was rechtfertigt die kostspielige Investition in die sogenannte Professionalität?

Nun, der Unterschied von der Laienpflege zur erlernten Pflege ist für das ungeschulte Auge oft nicht sofort erkennbar. Aber die Auswirkungen sind enorm.

Um einen differenzierten Blick zu den Fähigkeiten machen zu können, ist erst einmal der Fokus auf das Ausbildungssystem zu legen. Denn da findet die Erwerbung des Basiswissens statt. Das schweizerische Bildungssystem im Bereich der Gesundheit ist breit gefächert.

Dies bietet den Vorteil, dass es einerseits für ein grosses Spektrum an Interessierten eine Ausbildungsform bietet. Es ist andererseits auch aus wirtschaftlicher Sicht rentabel. Denn eine gute Mischung der verschiedenen Ausbildungsstände kann die Qualität deutlich erhöhen, ohne dass alle Pflegenden studieren müssen. Hierbei muss natürlich auf eine sinnvolle Aufgabenverteilung der verschiedenen Qualifikationen geachtet werden.

Den Beginn des Systems stellen der schweizerische Rotkreuzkurs und die pflegerische Anlehre (AGS) dar. Im Bereich der regulären Ausbildung befinden sich die Fachangestellten Gesundheit (FaGe), welche im Anschluss auch die Höhere Fachschule (HF) besuchen können. Gesamthaft betrachtet ist die Höhere Fachschule eine intensive Vertiefung des Wissens mit einem zusätzlichen Fokus auf die wissenschaftliche Pflege. Die Fachhochschule und der Masterstudiengang zeigen eine intensiv evidenzbasierte Herangehensweise zur Qualitätserhöhung. Seit einigen Jahren werden regelmässig pflegerische Studien und Doktorarbeiten durchgeführt und veröffentlicht.

Dies hat das Bild der Pflegenden und auch das Berufsverständnis prägnant verändert.

Unter anderem dadurch hat sich die Pflege von einem helfenden und lediglich assistierenden Beruf zu einem eigenständigen, wissenschaftlich fundierten Bereich entwickelt.

Daran haben sich auch die Schwerpunkte der Ausbildung angepasst. Natürlich ist die Medizin im Allgemeinen eine wichtige Informationsaneignung, aber nebst diesem Wissen werden viele weitere Kompetenzen stark gewichtet.

Beispielsweise wird das praktische Arbeiten in den Abläufen und in der Effizienz geübt und stetig optimiert.

In dem Bereich der Selbstkompetenz wird der Umgang mit schwierigen Situationen, eigenen Gefühlen und dem persönlichen Auftreten geschult. Dies hat in Anbetracht der steigenden Burnout-Zahlen und unter Beachtung des Machtverhältnisses zwischen



Pflegenden und Patienten (Prävention zur Vermeidung von Machtmissbrauch) eine klare Berechtigung.

Die Sozialkompetenz ist in einem so kontaktintensiven Beruf von grosser Bedeutung. So werden Pflegende geschult, die Kommunikation den verschiedenen Situationen anzupassen, Menschen mittels Gespräche zu fördern, beruhigen, informieren etc. Auch das Wahrnehmen der nonverbalen Kommunikation, sowie das Einordnen der subjektiven und objektiven Phänomene spielen eine grosse Rolle.

Die wissenschaftliche Schulung ist zum Erhalten und Fördern der Qualität unabdingbar. Sie zeigt den Pflegenden auf, ob Handlungen nachweislich nützen oder auch schaden und welche Methoden in welchen Situationen sinnvoll sind.

Natürlich sind die jeweiligen Bereiche mit noch deutlich mehr Schwerpunkten versehen, deren Nennung würde allerdings den Rahmen des Artikels sprengen.

Ich denke, dass das bereits Erwähnte einen deutlichen Unterschied zwischen der Laienpflege und der Pflege mit Bildungshintergrund aufzeigt.

Natürlich sollte aber die Bildung nach der Aneignung des jeweiligen Abschlusses nicht aufhören.

Um eine konstante Professionalität aufrecht zu erhalten, ist die regelmässige Erweiterung des Wissensstandes essentiell.

Ich hoffe, dass die Wichtigkeit einer hohen Pflegequalität in der Gesellschaft und somit auch in der Politik weiterhin erkannt und gefördert wird.

Katja Bundeli Sandner,
Berufsbildnerin

Turgauer Süssmostcreme

Zubereitung:

8 dl Süssmost aufkochen

Zucker, Vanillecremepulver, Eigelb zusammen verrühren mit 2 dl Süssmost zum aufgekochten Most geben

3 Minuten alles köcheln lassen, durch ein Sieb passieren und in eine Schüssel geben

Apfel schälen, in kleine Würfel schneiden, mit Zitronensaft marinieren und mit Calvados parfümieren und zur Masse geben

Rahm steif schlagen und unterheben

in Schälchen abfüllen, mit einem Pfefferminzblatt garnieren

Gutes Gelingen wünscht Ihnen Luigi Lanfranchi, Küchenchef

Rezept:

1 l Süssmost
80 g Zucker
70 g Vanillecremepulver
1 Eigelb
1 Apfel
1/2 Zitrone
3 dl Schlagrahm
Calvados Schnaps

Bon Appétit!



Neue Mitarbeiter/innen

APH:

**Peter
Heller**
Altenpfleger

Eintritt am
01. Mai 2018

**Nicole
Speck**
Mitarbeiterin Küche

Eintritt am
01. Mai 2018

**Petra
Graf**
Pflegefachfrau

Eintritt am
01. Juli 2018

**Heidi
Buff**
SRK Pflegehelferin

Eintritt am
01. Mai 2018

**Gabriela
Olivieri**
SRK Pflegehelferin

Eintritt am
10. Juni 2018

**Josefine
Wirz**
Mitarbeiterin Hauswirtschaft

Eintritt am
01. Juli 2018

**Sarah
Brumana**
SRK Pflegehelferin

Eintritt am
01. Mai 2018

**Sabrina
Schuler**
Teamleiterin/QM Beauftragte

Eintritt am
16. Juni 2018

**Karin
Keller-Bischof**
Mitarbeiterin Hauswirtschaft

Eintritt am
01. September 2018

Pflegewohngruppe Kloster Notkersegg:

**Theres
Bischof**
Pflegefachfrau HF

Eintritt am
01. Mai 2018

**Tamara
Ulmann**
FAGE EFZ

Eintritt am
01. Juni 2018

Spitex HSAP St. Pelagiberg:

**Silvia
Harder**
Pflegefachfrau AKP

Eintritt am
06. Juli 2018

**Maria
Heinzer**
Pflegefachfrau HF

Eintritt am
01. August 2018



Herzlich willkommen!



Impressionen 1. August





Das Projekt „RAI und ePDok“ im APH Schloss Eppishausen

Sobald man in einer Sache Meister geworden ist,
soll man in einer neuen Schüler werden.



Im Januar haben wir das Projekt RAI in Angriff genommen. RAI löste das bis anhin gut gekannte Pflegeerfassungsinstrument BESA ab mit dem Vorteil, dass gewisse Dienstleistungen viel differenzierter erfasst werden können. Für die Umsetzung wurden letztes Jahr vier Pflegefachpersonen in Schulungen geschickt, die jetzt für die halbjährliche Überprüfung und Einstufung sämtlicher Bewohner/innen zuständig

sind. Sämtliche Krankenkassen wurden im Vorfeld über die Umstellung informiert und einzelne waren schon im Hause, um die Dokumentationen zu überprüfen. Es läuft ziemlich gut, aber wir sind noch lernfähig.

ePDok – elektronische Pflege-Dokumentation

Seit 1. Mai ist die schriftliche Dokumentation verschwunden. Nun wird alles im Computer elektronisch dokumentiert und geführt. Verschiedene Mitarbeitende wurden für das Umschreiben der schriftlichen Dokumentationen auf elektronisch durch zwei auswärtige Expertinnen instruiert. Das Erlernte gaben die Mitarbeiterinnen wiederum ihren Arbeitskolleginnen weiter.

Anfangs hielt sich die Begeisterung in Grenzen. Zu gross war die Angst etwas falsch zu tätigen und somit den Computer „ausser Gefecht“ zu setzen. Andere wiederum standen mit der Technik lange auf „Kriegsfuss“ und mussten sich nun überwinden.

Zwei Dinge sind zu unserer Arbeit nötig:

Unermüdliche Ausdauer und die Bereitschaft, etwas, in das man viel Zeit und Arbeit gesteckt hat, wieder wegzuwerfen.

Nach diesem Motto hat sich die Situation beruhigt und ein total neues Bild prägt unser Stationszimmer: Alle Mitarbeiter sitzen konzentriert an den verschiedenen Computern und zeigen Freude an der Arbeit damit, sogar oft so konzentriert, dass sie die Welt um sich kaum wahrnehmen.

Es hat sich viel verändert in meiner über 30-jährigen Tätigkeit als Pflegefachfrau. Schon früher musste dokumentiert werden, aber dies war nur ein kleiner Teil unserer Tätigkeit. Die meiste Zeit verbrachte ich noch beim Patienten. Heute muss alles ausführlich dokumentiert werden, vor allem für die Krankenversicherungen, damit sie die erbrachten Leistungen übernehmen.

Die elektronische Dokumentation hat jedoch viele positive Veränderungen gebracht. Alles ist für jedermann lesbar, was vorher mit der verschiedenartigen Kalligraphie nicht immer möglich war. Auch ist jetzt alles strukturiert und beisammen. Auf Knopfdruck lässt sich ausdrucken, was gebraucht wird z.B. für einen Arztbesuch.



Unser Ziel: weg vom vielen Papier!!

Im April fiel der Startschuss. Es ist erstaunlich gut angelaufen. Jetzt gilt für uns alle, das System mit seinen etlichen Möglichkeiten noch besser kennenzulernen und genauer zu dokumentieren.

Gabriela Trachsel,
Bereichsleiterin Pflege/Betreuung



Frau Stüdli



Frau Stüdli Gertrud wurde am 17. April 1929 in Sulgen TG geboren. Ihre Mutter wuchs in Italien auf, deshalb spricht Trudi auch italienisch. Die Mutter war Hausfrau und half auch im Garten mit. Der Vater war Stoffmusterverkäufer. Trudi hatte noch einen jüngeren Bruder, der vor vier Jahren verstorben ist. Ihre Kindheit verbrachte sie glücklich in Sulgen. Als Kind spielte und sang sie gerne mit anderen Kindern oder half der Mutter beim Heuen. Die Unterstufe und die Primarschule besuchte sie in Sulgen. Für die Sekundarschule ging sie nach Kradolf und absolvierte da die Schule. Nach

der Schulzeit - mit 16 Jahren - schloss Trudi eine zweijährige Lehre als Köchin im Restaurant Wartmann in Winterthur ab.

Nach der Lehre machte sie ein Praktikum in Genf als Hausmädchen bei einer Familie mit zwei Kindern. Da hatte sie ihr eigenes Zimmer zur Verfügung. Kurz nach dem Praktikum lernte sie ihren Mann Rudolf Stüdli kennen. 1949 heiratete sie ihren Mann. Nach einigen Jahren bekamen sie zusammen ihren ersten Sohn. Zwei Jahre später erblickten zwei weitere gesunde Jungen im Doppelpack das Licht der Welt.

Nach einigen Jahren übernahmen Herr und Frau Stüdli die Metzgerei im Volg in Erlen von ihren Schwiegereltern. Da arbeiteten sie lange Zeit zusammen.

Seit bald einem Jahr wohnt Frau Stüdli bei uns im APH Schloss Eppishausen. Sie ist eine sehr kontaktfreudige Person.

Frau Stüdli hat eine Vorliebe für Schokolade und freut sich immer auf das Dessert. Sie ist auch sehr mitfühlend gegenüber den anderen Bewohnern.

Shomija Mahenthiran,
Fachfrau Gesundheit in Ausbildung





Gratulationen

2018

Oktober	Liechti Rosa	11.10.1923
	Dunst Elisabeth	19.10.1915
	Rosolen Marina	24.10.1930
November	Sr. Andrea Bucher	16.11.1935
	Egli Kilian	16.11.1938
Dezember	Sulpizio Maria	06.12.1931
	Hofstetter Anna	23.12.1920

2019

Januar	Oegerli Margaretha	04.01.1917
	Sr. Ivana Draskovich	09.01.1934
	Stadelmann Robert	25.01.1926
Februar	Scheuner Otto	04.02.1929
	Brosy Marie-Therese	17.02.1929
	Sephton Margery	21.02.1932
	Sr. Lucia Bauer	22.02.1943

Geburtstagsfeier

Mittwoch 15.00 Uhr, 31. Oktober 2018 / 16. Januar 2019

Zwei Angehörige oder Freunde sind dazu herzlich eingeladen.
Bitte melden Sie sich bei der Institutionsleiterin an. Tel. 071 648 12 12

**Wir gratulieren allen
Jubilaren ganz herzlich!**